Dienstag, den 15. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 191. | Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. | 1871.

Vor einem Jahre.

14. August. Siegreiche Gefechte vor Metz. Seitens des 7. und 1. Armeecorps gegen die französ. Armee-Corps 2, 3 und 4. Noisseville. Die Franzosen räumten das rechte Moselufer und wurden in die Festungswerke von Metz zurückgeworfen.
" " Der Kaiser Napoleon verläßt mit seinem Sohne die Festung Metz.
15. " Der König besucht das gestrige Schlachtfeld.
" " Die Festung Marsal an der Seine capitulirt.

Tagesbericht vom 14. August

Aus Paris wird telegraphirt: Einem Gerücht zufolge beabsichtigen die französischen Bischöfe, die Intervention der Regierung zu verlangen, daß der Papst den Quirinal zurückerhalte. In der That scheint es, daß dem auch in Italien verbreiteten Gerücht in Betreff der Rückerstattung des Quirinals an den Papst etwas Positives zu Grunde gelegen hat. Die florentiner „Gazzette del Popolo" will wissen, daß der belgische Gesandte, welcher bekanntlich beim Einzuge des Königs in Rom sich auf Seite gehalten hat, die erste Anregung in dieser delicaten Sache ergriffen habe. Es sei auch wahrscheinlich, daß Baron v. Kübeck, der österreichische Minister, in unbestimmter und academischer Weise über jene Angelegenheit mit Visconti-Venosta gesprochen habe. Die Sache soll im Ministerrath zu Florenz weitläufig verhandelt worden sein, jedoch fürchtet die Regierung für ihre eigene Popularität, wenn sie in diesem Punct der auswärtigen Diplomatie nachgeben wollte. Der „Moniteur" enthält folgende Mittheilung: „Mehrere Correspondenzen melden, das versailler Cabinet habe bei der italienischen Regierung Schritte gethan, um von derselben eine Convention betreffs des Gesetzes der Garantien für den Papst zu erwirken. Dieses ist deshalb schon unbegründet, da der Papst bis jetzt dieses Gesetz noch gar nicht hat anerkennen wollen. Wenn Herr Villestreux kürzlich in Rom war, so begab er sich dorthin, um förmliche Erklärungen betreffs der religiösen Institute Frankreichs in Rom zu erhalten. Wie aber schon gesagt, ist Hoffnung vorhanden, daß, wie man auch dem versailler Cabinet früher versprochen hat, auf diese Anstalten das italienische Gesetz über die Klöster und religiösen Körperschaften nicht in Anwendung kommen wird." Ferner wird aus Rom gemeldet: Marco Minghetti ist nach Florenz zurückgekehrt, nachdem er mit Cardinal Antonelli eine lange Unterredung gehabt hatte. Der italienische Vertrauensmann konnte als einstiger College in dem von Pius IX. gebildeten Forschrittsministerium von 1848 confidentiell behandelt werden, weshalb beide, anstatt im geheiligten Vatican, sich im Haus eines bekannten Prälaten begegneten. Sicherm Vernehmen nach schieden Beide nicht ohne die gegenseitige Genugthuung, sich für den Augenblick verständigt zu haben. Minghetti wird den Aufschub der Expropriation der geistlichen Orden in der römischen Kirchenprovinz höhern Orts insinuiren, überhaupt empfehlen, mit dem weitern Vorgehen wider den besitzenden Clerus bis zum nächsten Conclave zu warten.

Deutschland.

Berlin, d. 13. August. Die Einführung der Metallpatrone ist, wie der „Schl. Ztg." von hier geschrieben wird, für die sämmtlichen Gewehre der deutschen Armee eine nunmehr fest beschlossene Sache. Die Versuche, nun über die eventuell bevorstehende Umänderung der Gewehre selber einen definitiven Beschluß zu fassen, sind dagegen noch nicht zum Abschluß gelangt. Doch neigen sich die Stimmen jetzt wesentlich der Einführung eines der Werder'schen Gewehre sehr nahekommenden Modells zu. Ganz neuerdings soll noch ein von einem englischen Erfinder offerirtes neues Modell in den Bereich der Prüfungen hineingezogen sein.

— Verkauf erbeuteter Waffen. Wie verlautet, sollen sich neuerdings günstige Aussichten zur Verwerthung der in dem letzten deutsch-französischen Kriege erworbenen deutschen Kriegsbeute an Gewehren, Waffen, Munition und Geschützen nach Ostasien eröffnet haben. Es wird sogar ein Lieferungsvertrag über 80,000 Zündnadel- resp. Hinterladungsgewehre mit Japan als bereits abgeschlossen bezeichnet. Jedensfalls wird über die Verwerthung der in allen Zeughäusern aufgespeicherten ungeheueren Bestände an Feuer- und anderen Waffen um so mehr ein Beschluß gefaßt werden müssen, als, wofern die wieder aufgenommenen Versuche mit neuen Hinterladungsgewehren zu einer Neubewaffnung der deutschen Armee führen sollten, die bisher in derselben geführten Gewehre dann allmälig ebenfalls noch an die Zeughäuser abgeliefert werden müßten. Der Ersatz der preußischen u. deutschen Jägerwaffe wird in Betreff der bisher geführten Jägerbüchse bereits als entschieden bezeichnet, und soll es sich hierfür nur noch um die Wahl des neu einzuführenden Gewehrs handeln. Vor dem Kriege war hierzu bereits ein Repetirgewehr in Vorschlag gebracht und waren die einleitenden Versuche mit der jüngst von der englischen Armee als künftige Bewaffnung angenommenen Henry-Martini-Büchse auch schon aufgenommen worden. Auch das von der Schweiz angenommene neue Repetirgewehr hat jedoch neuerdings eine vielfache Empfehlung gefunden. Wie ungeheuer die in preußisch-deutschen Zeughäusern hinterlegten erbeuteten Waffenbestände sind, ergiebt sich daraus, daß die Beute an Gewehren für den Krieg von 1870 und 1871 allein auf 560,000 Stück angegeben wird, wovon über 200,000 noch ungebraucht den Gewehrbeständen der großen französischen Arsenale in Straßburg und Metz entnommen worden sind. 120,000 werden davon etwa auf den Antheil der anderen deutschen Staaten kommen, wogegen aber mindestens 120,000 in dem Kriege von 1866 theils erbeutete, theils in den Zeughäusern von Stade, Hannover, Kassel, Dresden nnd Prag vorgefundene alte und neue Gewehre noch den preußischen Beständen hinzutreten. Theilweise sind diese Gewehre jedoch schon in den Jahren 1867 und 1868 zu Zündnadelgewehren umgearbeitet worden. Für die Unterbringung der Geschützbeute scheint überhaupt der Raum nicht mehr vorhanden, und sind neuerdings bekanntlich gegen 1500 erbeutete gezogene französische Feldgeschütze auf dem hiesigen großen Artillerie-Schießplatz aufgestellt worden, wo dieselben sich jeder Witterung ausgesetzt, im Freien zusammengefahren befinden. Die Zahl der seit 1864 Preußen zugewachsenen erbeuteten Geschütze kann incl. der Festungs- und Belagerungsgeschütze auf etwa 6000 bis 8000 berechnet werden. Das Ungünstige ist dabei, daß eine durch Umarbeitung bewirkte Einfügung dieser fremden Geschütze in das diesseitige Artilleriematerial sich wegen des durchaus eigenartigen preußisch-deutschen Geschützsystems schlechterdings als unmöglich erweist, wohingegen die Umarbeitung der erbeuteten Chassepots in Zündnadelgewehre, wofern die Beibehaltung dieser letzteren bestimmt werden sollte, allerdings unschwer bewirkt werden könnte. Die Aussicht auf eine derartige Entschei-

---

R. Thorner Plaudereien.

Jupiter muß entweder seinen Abtheilungschef Pluvius seit Montag Sommerferien bewilligt haben oder Letzterer ist in das Lager Bebels u. Liebknechts übergetreten und hat Strike gemacht. Selbst Götter werden nicht vergebens versucht. Seit Montag regnet es nämlich nicht. Glänzender Sonnenschein und angenehm erfrischende Luftzüge wetteifern miteinander zur großen Freude der Landbewohner, welche endlich den diesjährigen reichen Segen des Himmels an Erzeugnissen auf Wiese und Feld mit Ruhe u. Sicherheit und ohne schweren Schweiß einheimsen können. Sie nehmen die Zeit auch gut wahr und schaffen nach Möglichkeit die Scheuern zu füllen und das, was dieselben nicht aufzunehmen vermögen unter freiem Himmelsdache aufzuthürmen zu kuppelähnlichen Staken. Das ärgert uns Städter nicht. Wir sind immer Leidens- und Freudensgefährten und empfinden als Glieder einer zusammenhängenden Kette jedwede reale Strömung gemeinschaftlich. Eine glückliche Erndte kann mithin uns Städtern ebenfalls nur willkommen sein. Freund Plutus wird dann mit Schätzen reichlich beladen durch unsere Thore einziehen, daß die Festungsaufzüge bersten werden unter ihrer Last. Zeigt sich doch jetzt schon eine merkliche Wendung der Dinge in Geldangelegenheiten. Die ängstlichen, scheuen u. besorgten Geldseelen athmen auf und bringen ihren verborgen gehaltenen Mammon an das Tageslicht. Das Vertrauen und die Festigkeit der Zuversicht in eine friedliche Zukunft, bestärkt und getragen von der sittlichen und dinglichen Kraft und Macht unseres neu erstandenen einigen deutschen Vaterlandes, sind die Ursachen eines auch nach dieser Richtung hin bestehenden vortheilhaften Umschwungs. Nicht in den französischen Milliarden liegt diese Belebung; — die sind weit entfernt von uns.

Hierorts in den Instituten: Vorschußvereinen, Kreditgesellschaften, welche geschaffen worden sind mit schönen Redensarten in den Statuten: „namentlich auch dem Handwerksstande und kleinem Geschäftsmanne aufzuhelfen und beizuspringen in Zeiten der Noth" füllen sich mehr als erwünscht die Säckel. Es mag auch sein, daß creditwerthe Geldbedürftige nicht genügenden Gebrauch von den vollen Kassen machen, abgeschreckt durch eine nicht ausreichende Coulanz, durch engherzige Beurtheilungen und Ansichten, durch sogenannte Grundsätze, durch Mißgunst und Neid. Haben doch auch Geldvereine ihre einflußreichen Jesuitenpatres; ihre eigennützigen, selbstsüchtigen und ehrgeizigen Jünger, und wer sich vor ihnen nicht genügend beugt und ihnen nicht huldigt, der gilt bei ihnen Nichts. Doch genug von diesem Thema, welches mir wider Absicht in den Wurf gekommen ist.

Die Gemüther der Stadt und die der Väter derselben, bewegte in dieser Woche mit regem Interesse die Wahl des ersten Bürgermeisters. Es handelt sich gewissermaßen um den Kopf des communalen Körpers und der muß gesund sein, ausgerüstet mit kenntnißreichem energischem Geiste; erfüllt mit Rechts- und Gerechtigkeitssinn, und unter ihm muß auch ein warmes mitfühlendes Herz schlagen, das sich in allen Schichten der Bevölkerung Liebe und Achtung zu erwerben vermag.

Drum ist diese Wahl eine der wichtigsten, welche den Vertretern der Stadt obliegt und sie möge nicht übereilt werden. Wenn es richtig ist, daß die Vertreter um 300 Thlr. Zulage nicht knapsen wollen, dann dürften durch abermalige Ausrufung der Vacanz ihnen wohl neue wünschenswerthe Bewerber zukommen.

Damit ist zu hoffen auf baldige Erledigung schwebender Stadtsachen. Da ist zum Beispiel der mit der reichen Thorner Geschichte so eng verwachsene Rathskeller, ein so verlassnes, seit Monaten geschlossenes Kind.

Wie gemüthlich zechte es sich da Unten, wo es jeden, den Fremden wie Hiesigen, zufrieden anheimelte. Und nun! wenn wieder trübe, kühle, lange Abende eintreten und unsre vortrefflich eingerichteten Gärten nicht mehr Herz und Magen zu erwärmen vermögen, wo bleiben dann wir, die durstigen Zecher? Fast scheint es, als sollen hier die geheimen und lauten Wünsche unserer lieben Frauen berücksichtigt werden, jedweder Ersparniß nächtlicher Gardinenpredigten zu Liebe. Aber nein, der frohen Zecher giebt es ja viele Frauenlose, drum muß Rath werden im hohen Rathe am grünen Tisch. Das bisher störende Grundwasser fortzuschaffen ist ja kein Ding der Unmöglichkeit und die Anlagekosten werden sich rentiren. Grundwasser ist es unzweifelhaft, und eine Erscheinung, die in der natürlichen Formation derjenigen Erdschichte liegt, auf welcher das Rathhaus erbaut ist. Das Letztere steht auf einer mit Grund und Boden aufgefüllten Sand- und Kiesschicht, deren Mächtigkeit zwischen 10—15 Fuß geschätzt werden kann. Darunter befindet sich eine nach dem Flußbett der Weichsel zugeneigte in ihrer Stärke nicht ermittelte Lehmschicht. Diese Schicht ist vom Wasser undurchdringlich, während die darüber liegende Sand- und Kiesschicht die atmosphärischen Niederschläge einsaugt und nach tiefer gelegenen Punkten abführt. Diese wasserleitende Schicht füllt sich in wasserreichen Zeiten vollständig mit Wasser, so daß dasselbe an tiefgelegenen Steller jener Sandschicht und dort, wo Einschnitte in dieselbe vorhanden sind zu Tage tritt. So hier unter dem Rathhause. Weder Höherlegung der Kellersohle, nach Bedeckung derselben mit einer Beton- oder Lehmlage sind im Stande den Wasservortritt nachhaltig zu beseitigen. Dies nur allein ermöglicht, die Abführung des Wassers durch einen Kanal. Den letztern baue man zum Nutzen der Mauern des Rathauses und zur Lust der fröhlichen glücklichen Zecher.

Am Freitag las Dr. Burmeister aus Rostock:" Ut mine Stromtid. Wer kennt nicht Fritz Reuter's:" de lütte Fru Pasturin; Unkel Bräsig; Habermann; Fritz Triddelfritz, diese wahrheitsgetreuen, aus dem wirklichen Leben entnommenen originellen, markigen, graden, gemüthsvollen Gestalten, mit welchen der Dichter eine reiche Fülle seines herzlichen Humors und seines trefflichen Characters uns vorgeführt hat. Das Auditorium war ein sehr spärliches. Und wer will das Opfer verlangen für eine überstündliche Sitzung in einem gasbeleuchteten Saale, jetzt, mitten im schönsten Sommer, wo nach Draußen unter das silberklare Sternenzelt, uns die frische grüne Umgebung so verlockend zu dem freundlichsten „Rangdewuh" einladen. Dem Vorleser fehlte auch offenbar unter dem Eindruck der leeren Stühle der ihm wohl eigne ergötzliche Humor zu einer richtigen packenden Ausbeute seiner weichen aber mächtig tiefen Sonorstimme.

dung wird jedoch selbst für das aptirte Zündnadelgewehr nur als wenig wahrscheinlich angesehen.

— Elsaß-Lothringen. In den Zeitungen ist neuerdings vielfach von außerordentlichen Maßnahmen der deutschen Bundesregierung angesichts der verschlimmerten Stimmung in den neuen, von Frankreich abgetretenen Landestheilen die Rede gewesen. Auf Grund authentischer Nachrichten darf ich Sie jedoch versichern, daß daran kein wahres Wort ist. Es ist weder eine Vermehrung der Polizeikräfte in Elsaß beabsichtigt, noch wird eine Einstellung der Rekruten für die nächste Zeit erfolgen, auch sonst tritt in keiner Weise eine Verschärfung des dortigen Kriegszustandes ein. Was aber die Auswanderungen anlangt, so haben diese grade in der letzten Zeit wesentlich nachgelassen. Nur die ultramontane Agitation wird nach wie vor lebhaft betrieben; indessen werden die harten Schläge, welche die Klerikalen aller Orten erleiden, auch auf den Elsaß in einer Weise rückwirkenden Einfluß üben, welche die Agitation der Schwarzen wesentlich paralysiren dürfte. —

— Die rumänischen Eisenbahn-Obligationsbesitzer werden schwerlich auf internationalem Wege zu ihrem Rechte kommen, denn Preußen denkt nicht daran, eine Armee gegen Rumänien in Marsch zu setzen, u. die österreichischen offiziösen Zeitungen erklären die Strousberg'sche Eisenbahn-Angelegenheit für eine, wenn nicht faule, jedoch höchst verwickelte, derentwegen Oesterreich keine Aktion in Scene setzen könne. Die fragliche Angelegenheit wird also nur das eine Gute haben, daß man künftig derartigen Schwindel-Unternehmungen mit ihren verlockenden Dividenden weniger Vertrauen schenkt, und das Publikum seine sauren Ersparnisse in soliden inländischen Papieren oder sicheren Hypotheken anlegt.

— Laut k. Verordnung d. d. Coblenz, 3. August, ist bestimmt worden 1) daß die nach Maßgabe der Verfassung und dem Gesetze des deutschen Reiches vom Kaiser ernannten Behörden und Beamten als „Kaiserliche" zu bezeichnen sind; 2) daß als Kaiserliches Wappen der schwarze, einköpfige, rechtsstehende Adler mit rothem Schnabel, Zunge und Klauen, ohne Scepter nnd Reichsapfel, auf dem Brustschilde den mit dem Hohenzollern-Schilde belegten preußischen Adler, über demselben die Krone in der Form der Krone Karls des Großen, jedoch mit zwei sich kreuzenden Bügeln, in Anwendung gebracht werde; 3) daß die kaiserliche Standarte in Purpurgrund das Eiserne Kreuz, belegt mit dem Kaiserlichen, von der Kette des schwarzen Adlerordens umgebenen Wappen in weißem Felde, und in den vier Eckfeldern des Fahnentuches abwechselnd den preußischen Adler und die kaiserliche Krone enthalten soll.

— Das Gesetz, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Reservisten und Landwehrmänner ist kaum in der Ausführung begriffen, ja es wird dem Anschein nach nie in dem Sinn ausgeführt werden, wie es der Antragsteller im Reichstage, Hr. v. Bunsen wollte; das Dotationsgesetz für die Generale erfreut sich dagegen größerer Fürsorge seitens der Behörden, denn es ist bereits in Vollzug gesetzt, — die Dotationen sind gezahlt. Die davon Betroffenen sind die fünf Kriegsminister v. Roon, v. Fabrice, v. Prankte, v. Wagner und v. Beyer, ferner die drei Staatsmänner Delbrück, Bray und Mittnacht, und endlich die acht Generale v. Moltke, von Blumenthal, v. Stiehle, v. Manteuffel, v. Fransecky, v. Werder, v. Kirchbach und v. Goeben.

— Der Justizminister a. D. v. Uhden, (Chefpräsident des Obertribunals, Mitglied des Herrenhauses, Kronsyndikus) feiert Anfangs September sein 50jähriges Dienstjubiläum, und die Kreuzzeitung sowohl wie die Schlesische Zeitung, zählen ihm zu diesem Feste, jede Zeitung nach ihrer Art, alle seine Verdienste auf. Hr. v. Uhden ist persönlich ein höchst achtbarer, schätzenswerther Charakter; allein bei seinem 50 jährigen Dienstjubiläum kommt ausschließlich die amtliche Thätigkeit des Mannes in Betracht und in dieser Beziehung mögen noch einige Ergänzungen zu den Aufzeichnungen der Schlesischen Zeitung gestattet sein. Hr. v. Uhden ist sein ganzes Leben lang trotz, aller Gegenströmungen, der eifrigste Anhänger und Förderer aller reaktionären Bestrebungen gewesen. In den dreißiger Jahren war der jetzige Jubilar beim seligen Bundestage beschäftigt und leitete die Untersuchungen gegen die damaligen „hochverrätherischen Bestrebungen." In den Vierziger Jahren bekämpfte v. Uhden energisch alle konstitutionellen Regungen. In den Fünfziger Jahren hatte wiederum die Reaktion eine Hauptstütze an dem Chef des Obertribunals, der bis zum Eintritt des jetzigen Justizministers seine konservativen Prinzipien innerhalb seiner amtlichen Funktion geltend zu machen suchte. — Von Seiten der Krone sind ihm als Anerkennung dafür bereits die höchsten Orden verliehen worden.

— In Luxemburg ist neuerdings wieder eine Agitation gegen den Anschluß an Deutschland in Scene gesetzt, deren Gehässigkeit unserer Preße hoffentlich den Sporn giebt, auf eine sehr baldige Regelung der „Luxemburgischen Frage" energisch hinzuwirken, schon um deshalb, weil bei deren Lösung nicht sowohl der Umfang des Landes, als vielmehr die hohe strategische Wichtigkeit desselben in Betracht kommt, die zumal bei einem Defensivkriege gegen Frankreich in helles Licht treten würde. Wer würde Deutschland denn aber auch jetzt hindern wollen und hindern können, einen recht deutschen Volksstamm sich wieder einzuverleiben, dessen Partikularismus event. dem Vaterlande große Gefahren zu bereiten im Stande ist.

— Auch die königl. Militär-Medicinal-Abtheilung im Kriegsministerum hat das Herannahen der Cholera-Epidemie zu ernsten Erwägungen veranlaßt und sind die betreffenden Verwaltungsbehörden auf die vor Eintritt der genanuten Epidemie zu ergreifenden sanitätslichen Maßregeln hingewiesen worden. Sobald es die Verhältnisse gebieten, soll mit Einrichtung von Cholera-lazarethen vorgegangen werden, die Einrichtung von Cholera-Stationen in den Militärlazarethen hat sich als unzureichend erwiesen.

— Die Zahlung der dritten halben Milliarde der Kriegs-Enschädigung französischerseits wird wahrscheinlich vor Ablauf dieses Monats erfolgen. Mit Rücksicht hierauf ist eine weitere Reduction der Occupationsarmee in Frankreich in Aussicht genommen und zwar wird nach Eintrit obiger Eventualität zunächst die 2. und 22. Division, sowie ein Theil der noch in Frankreich befindlichen Festungsartillerie in die Heimath zurückkehren.

— Zur Militär-Convention zwischen Preußen und Baden. In Gemäßheit der Verhandlungen vom 11. Mai d. J. zur Feststellung der näheren Modalitäten der Ausführung der zwischen Baden und Preußen abgeschlossenen Militär-Convention vom 25. November 1870 werden diejenigen lebenslänglichen Unterstützungen, welche von dem Großherzoge von Baden solchen Unteroffizieren und Soldaten der preußischen und andrer Bundestruppen bewilligt worden sind, die bei Niederkämpfung des Aufstandes im Großherzogthum im Jahre 1849 verstümmelt oder sonst gänzlich erwerbsunfähig geworden, mit Eintritt der Militär-Convention d. c. mit dem Juli d. J. auf den Bundes-Invaliden-Fonds übernommen.

— In Bezug auf die nachträgliche Abstempelung von Prämienloosen veröffentlicht das Finanzministerium eine Bekanntmachung, nach welcher den diesfälligen Anträgen ein Verzeichniß der abzustempelnden Papiere beizulegen ist, welches die Bezeichnung der Anleihe vollständig enthalten muß, zu welcher sie gehören, den Jahrgang derselben, den Nominalwerth der einzelnen Appoints und die Anzahl und den Gesammt-Nominalwerth der Schuldverschreibungen jeder Gattung. Dagegen sind diesen Anträgen die Papiere selbst, deren nachträgliche Abstempelung gewünscht wird, nicht beizulegen. Außerdem haben die Antragsteller die Ursachen darzulegen und nöthigenfalls zu bescheinigen, welche die Einhaltung der gesetzlichen Abstempelungsfrist verhindert haben und bei denjenigen Papieren, welche in dem der gedachten Bekanntmachung beigefügten Verzeichnisse nicht aufgeführt sind, den Nachweis zu führen, daß dieselben ausländische Inhaberpapiere mit Prämien und vor dem 1. Mai 1871 ausgegeben sind.

— Der Reichsanzeiger v. 12 c. publizirt das Gesetz betreffend die Bestellung des Bundes-Oberhandelsgerichts zum obersten Gerichtshofe für Elsaß und Lothringen, vom 14. Juni 1871, ferner eine Verordnung, betreffend die Aenderung einiger Bestimmungen über die Kautionen der Postbeamten, vom 14. Juli 1871.

— Für den Bau einer festen Rheinbrücke bei Rheinhausen ist unterm 29. Juli c. die Concessions-Urkunde ausgefertigt worden.

— Bei den Regimentern hat sich ein Mangel an Musikern herausgestellt, auf dessen Abhilfe Bedacht genommen werden soll.

— Aus Bayern. Was die Ministerkrisis betrifft, so coursirt seit gestern folgende Ministerliste: Graf v. Hegnenberg-Dux (langjähriger Kammerpräsident) für Aeußeres, Regierungspräsident der Pfalz v. Pfeufer für Inneres, bisheriger Minister des Innern v. Braun für Handel, v. Lutz für Kultus, v. Pfretzschner für Finanzen, v. Pranckh für Krieg, Ministerialrath Dr. Faüstle für Justiz. Daß die Verhandlungen mit dem Grafen von Hegnenberg-Dux wegen Uebernahme des auswärtigen Amtes wieder aufgenommen worden sind, können wir bestätigen, dagegen ist nach unseren Informartionen die Nachricht, daß derselbe angenommen habe, zum mindesten verfrüht. — Professor Dr. Friedrich hat bekanntlich gegen die jüngste Maßregel des Erzbischofes von München-Freising, der ihn seines Hofbeneficiums für entsetzt erkärte, Beschwerde beim Oberhofmarschallamte erhoben. Von diesem wurde nun Professor Friedrich der Bescheid, daß er seinen Gehalt als Hofbeneficiat nach wie vor beziehe. — Kurz vor dem Begräbniß des Professors Dr. Zenger hatte der Stadtfarrer zu St. Peter in München, Dr. Westermayer, an den Meßner der Heiligen-Geist-Spitalkirche die Weisung ergehen lassen, keine Paramente aus derselben an wen immer abzugeben, und als dieselben dennoch dem betreffenden magistratischen Verwaltungsrath ausgehändigt worden waren, unterm 4. Juli einen Protest an den Magistrat gerichtet, in welchem er Verwahrung dagegen einlegt, daß die Paramente gewaltsam, unter schwerer Bedrohung des Meßners weggenommen und zu sacrilegischen Cultzwecken gebraucht worden seien. Auf eine vom Magistrat ergangene Aufforderung, sich zu äußern, was er denn unter den „sacrilegischen Cultzwekken" verstehe, erwiederte der Stadtpfarrer unterm 9. Juli, sacrilegisch sei jede Verwendung kirchlicher Geräthe zu Zwecken einer anderen Confession oder durch einen der Gemeinschaft der katholischen Kirche nicht mehr angehörenden Priester. Hierauf beschloß der Magistrat heute einstimmig eine energische Erwiderung an den Stadtpfarrer Westermayer, in welcher betont wird, daß die fraglichen Paramente aus Gemeindemitteln angeschafft und unzweifelhaftes Eigenthum der Gemeinde seien, daß also diese allein, nicht aber ein Pfarrer, noch ein Bischof noch ein Papst darüber zu verfügen hätten; daß ferner der Meßner vom Magistrat angestellt sei und dessen Befehlen zu gehorchen habe; daß derselbe, wenn er der ihn zum Ungehorsam gegen den Magistrat aufreizenden unbefugten Weisung des Stadtpfarrers hätte Folge leisten wollen, allerdings seinen Dienst verloren hätte, daß man das aber doch keine Bedrohung nennen können, und daß ebensowenig irgend welche Gewalt verübt worden sei. Weiter wird darin ausgeführt, daß, da der Stadtpfarrer seine Definition von „sacrilegischen Cultzwecken" nicht begründet habe, man sich blos auf die Frage beschränken wolle, wie denn mit derselben die bekanntlich an vielen Orten zu Recht bestehende Benutzung von Simultankirchen durch Katholiken u. Protestanten zugleich sich vereinbaren lasse, und warum denn der Bischof von Augsburg die Kirche von Mering, wo mit denselben Paramenten die Geistlichen Renftle und Wiedeman fungiren, nicht längst interdicirt habe. Schließlich wird erklärt, daß, Angesichts der tief in das bürgerliche Leben eingreifenden Consequenzen des Unfehlbarkeitsdogmas, eine weltliche Stelle bei der Anwendung derselben nicht müßiger Zuschauer bleiben dürfe, sondern nach Kräften die Bürger dagegen zu schützen die Pflicht habe.

— Zur Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König von Bayern. Die „N. A. Z.", welche der Begegnung der beiden mitteleuropäischen Kaiser in Ischl, trotz ihres rein familiären Charakters, eine weit über Deutschlands Grenzen hinaus reichende Bedeutung beimißt, apostrophirt die kurze Begrüßung der Monarchen Preußens und Bayerns mit folgenden Sätzen: „Man braucht nicht Konjekturalpolitiker zu sein, oder nach einem bekannten Ausspruch das politische Gras wachsen zu hören, um klar darüber zu sein, daß der Begegnung und unmittelbaren Begrüßung gekrönter Häupter, auch wenn dieselbe nur von persönlichen Beweggründen herbeigeführt ist, eine historische und politische Bedeutung in um so höherm Grade innewohnt, je größer die Fülle und das Gewicht der politischen Interessen ist, die sich in den Monarchen verkörpert finden. Und so wird auch jener Augenblick ein für Deutschland geschichtlich denkwürdiger bleiben, in welchem der jugendliche Monarch von Bayern, dessen hochherziger Sinn zur Wiederaufrichtung des großen deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde den ersten Anstoß gegeben, in seinem eignen Lande zum ersten Male den deutschen Kaiser in Person begrüßte, und damit sowohl seiner Ergebenheit für die nationale Sache als seiner Verehrung für das Oberhaupt der Nation einen neuen Ausdruck verlieh."

Provinzielles.

— Professor Michelis hat aus Heidelberg einen offenen Brief an Dr. Wollmann gerichtet, in dem es u. A. heißt: „Der Fluch der Excommunication enthält das furchtbarste in sich, was einen katholischen Christen, was einen Priester treffen kann. Aber eines ist sicher noch schrecklicher, als excommunicirt werden, nämlich dieses: einen Unschuldigen excommuniciren. Wenn ich in diesem Augenblicke die ganz freie Wahl hätte, in Ihrer oder in des Bischofs Krementz Stelle zu sein, so würde ich keinen Augenblick bedenken, tausendmal die Ihre vorzuziehen. — Es liegt im Begriffe der Excommunication, daß die gegen einen Unschuldigen verhängte Excommunication auf den Excommunicirenden zurückfällt. Die äußerliche Trennung kann keinen von Christus trennen, der nicht sich selbst innerlich durch Sünde oder Unglauben von ihm geschieden hat. Wenn es aber kaum gedenkbar ist, daß ein Bischof einen Unschuldigen ohne eigene innere Schuld u. Sünde, die allein und wahrhaft von Gott und vom ewigen Leben trennen kann, excommunicire, was soll man in diesem Falle sagen, wo allein das standhafte Festhalten am wahren katholischen Glauben, dem Bischofe, der selbst nicht den Muth des ausharrenden Bekenntnisses bewiesen hat, den äußeren Grund eines falschen Vorgehens bietet; wo Sie, der Sie anfangs meine offene Anklage des Papstes auf Häresie als einen zu weit gehenden Schritt beurtheilten und auf die Grundlage der authentischen Erklärung des Bischofs Krementz sich stellten, weil Sie in dieser eine Möglichkeit, den katholischen Sinn der vaticanischen Decrete zu retten, zu erblicken glaubten, nun von demselben Bischofe verfolgt werden, nachdem dieser von Rom die Weisung bekommen hat, daß seine Erklärung, die er freilich noch nicht zurückgenommen hat, nicht genüge! — — — — Der Mißbrauch der kirchlichen Strafen zu falschen politischen Zwecken ist ohne Zweifel die schwerste Verantwortung, welche auf dem mittelalterlichen Papstthum lastet. Noch grauenhafter aber ist das, was wir erleben, daß die Bischöfe, die selbst schwach geworden sind im Glauben, nun dazu sich drängen oder gedrängt werden, die im Glauben treu Gebliebenen mit diesen Mitteln, die die Autorität in ihre Hand giebt, zu verfolgen."

In Lautenburg sind in einer der letzten Nächte 12 Wohnhäuser abgebrannt. Auch sollen bei dem Unglück vier Soldaten — aus Frankreich zurückgekehrte Landwehrmänner — den Tod gefunden haben.

Lyck, 10. August. Das Erntewetter hat sich schließlich für unsere Gegend sehr günstig gestaltet. Die ganze Woche hindurch werden Roggen und Gerste ohne Unterbrechung eingeheimst und Alles erfreut sich des Erntesegens, der hinter dem des Vorjahres hoffentlich nicht zurückbleibt.

Herr Silbermann, Redakteur des Hamagid, hat in diesen Tagen die Sammlung für die Nothleidenden in der Israelitengemeinde Straßburg (Elsaß) geschlossen. Die eingegangenen Spenden aus den russischen Gemeinden beliefen sich auf 8000 Francs.

Feiwel Bleiberg, ein jüdischer Handelsmann aus Rocki (Polen), der für einen hiesigen Kaufmann den Einkauf ländlicher Produkte besorgt, fand am jüngsten Montage auf dem Wochenmarkte ein Taschenbuch worin mehr als 2000 Thlr. in Kas-

fenscheinen sich befanden, und überbrachte es dem Landrath. Dieser zählte die Summe nach und wies den ehrlichen Finder an die städtische Polizei. Als ihm dort das gesetzliche Fundgeld von 10 pCt. zugesprochen wurde, erklärte er, dies der hiesigen Armenkasse überweisen zu wollen. Kurz darauf erschien dort ein Wirth vom Lande und meldete den Verlust der gleichen Summe an. Als die Identität festgestellt war, sollte er den Finderlohn erlegen; da klagte er, er bedürfe des ganzen Betrages zum Kaufe eines in Subhastation erstandenen Grundstükkes sehr nöthig, und — Feiwel begnügte sich schließlich mit 5 Thlr, die auch der Armenkasse zugestellt wurden.

Verschiedenes.

— Wien, den 10. August. Vorgestern Nachmittags machte der in der Burggasse wohnhafte Zuckerbäcker Franz Poboutka in Gesellschaft mehrerer Freunde und seiner Schwägerin einen Spaziergang in den Prater, woselbst sich die Gesellschaft in einem Gasthause niederließ und sich bei Bier und Wein in der besten Laune unterhielt. Während dieser Zeit gesellte sich ein elegant gekleideter Herr zur Gesellschaft und nahm Platz am Tische, wo er auf die zuvorkommendste Weise aufgenommen wurde. Als gegen 10 Uhr Abends die Gesellschaft zurückkehrte, machte der junge Mann dem Mädchen die Honneurs und wußte dasselbe so zu bezaubern, daß sie, zu Hause angelangt, ganz beglückt ihrem Schwager mittheilte, der junge Mann ist französischer Oberst, heißt Ferdinand Bazaine, habe ihr einen ernstlichen Heirathsantrag gemacht und werde schon morgen um die Hand ansprechen. Schon am frühesten Morgen erschien gestern der Herr Oberst in der Wohnung des Zuckerbäckers und entschuldigte sich wegen seiner unverhofften dringenden Abreise so zeitig zu stören; er werde jedoch, wenn ihm Zeit übrig bleibt, um die Wahrheit seines Versprechens zu bestätigen Punct 11 Uhr Vormittags in der Galauniform seine Abschiedsvisite machen. Doch welch bittere Enttäuschung! Denn kaum hatte sich der Herr Oberst entfernt, so vermißte der Zuckerbäcker zu seinem nicht geringen Schrecken den Abgang der silbernen Uhr sammt Kette. Bestürzt sandte derselbe seinen Gehilfen dem „Obersten" nach, der denselben noch am Ende der Burggasse einholte und bis nach Meidling in die Hauptstraße Nr. 66, in das Gasthaus, verfolgte, und, daselbst angelangt, durch einen herbeigeeilten Civilwachmann verhaften ließ. Auf dem Commissariate angelangt, legitimirte sich der Unbekannte als Ferdinand Bazaine, französischer Zuavenoberst im 2. Regiment. Nach einem tüchtigen Verhöre des amtirenden Polizeicommissärs legte jedoch der Oberst seine Maske ab und gerirte sich als Josef Wobejada. Auf Grund dieses Namens wurde das Sündenregister im Central-Polizeianzeiger nachgeschlagen und siehe da Nr. 1420: Josef Wobejada, in Neuschloß bei Skuc gebürtig, wird seit 23. Juni d. J. wegen Verbrechens des Diebstahls und hierauf erfolgter Flucht nach Amerika von dem Kreisgerichte Chrudim verfolgt. Es scheint somit diesmal, daß die Polizei keinen Fehlgriff gethan, sondern einen Fang gemacht hat, da Wobejada ein sehr übelbeleumdetes Individium ist, das mehrere derlei Heirathsanträge ausgeführt hat. Wobejada wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Dagegen erzählt die „Corr. W." daß aus dem Untersuchungsgerichtsgebäude in Großenzersdorf vor einiger Zeit zwei Häftlinge und zwar ebenfalls ein Bazaine, aber ein echter und überdies angeblich ein Verwandter des Marschalls Bazaine, der sich auch Baron Blumenthal nennt, und gewisser Alexander Bamberger entsprungen seien. Ersterer war wegen eines politischen Vergehens in Haft und hat eine sehr bewegte Vergangenheit. Als sechzehnjähriger Jüngling diente er im Jahre 1849 unter Garibaldi, machte auch den Feldzug im Jahre 1859 mit und nahm schließlich als Parteigenosse der Commune an der letzten pariser Insurrection Theil.

Locales.

— ch. **Musikalisches.** Am nächsten Donnerstage steht dem kunstsinnigen Publikum Thorn's ein seltener Genuß bevor. Frl. Clara Kösling, Schülerin des ehemaligen Domsängers Seyffart in Berlin, der für einen der gediegensten Gesanglehrer Deutschlands gilt, und der das Glück gehabt hat, mehrere tüchtige Gesangstalente der Bühne und dem Concertsaale zuzuführen, will ihre Mußezeit benutzen, um auch vor den hiesigen Musikfreunden eine Probe ihrer Kunst abzulegen. Für das dramatische Fach ausgebildet, hat sie zuletzt an der Großherzogl. Bühne zu Carlsruhe mit bestem Erfolge gewirkt.

Ein kürzlich mit der Direction des Stadttheaters in Zürich abgeschlossenes Engagement wird ihr Gelegenheit bieten, auch dem stammverwandten Süden zu zeigen, was eine bevorzugte Begabung, was Begeisterung für die Kunst, gepaart mit einem unermüdlichen Fleiße, zu leisten vermag. Zwar ist die Bühne das eigentliche Feld, auf dem Frl. K. sich heimisch gemacht hat; doch ist ihr auch der Concertsaal nicht fremd geblieben, und Berlin sowohl wie andere größere und kleinere Städte Deutschlands sind Zeugen des Triumphes gewesen, den ihre schöne Stimme und ihr künstlerisch erdachter Vortrag sich zu erringen gewußt. Wer die Schwierigkeiten kennt, die eine Sängerin zu überwinden hat, wenn sie den Bühnenkothurn abgelegt um das zwar geebnetere, aber alles scenischen Apparates entblößte Concertpodium zu betreten, wird nicht umhin können, dieser Doppelbegabung des Frl. K. die ungetheilteste Anerkennung zu zollen. Referent ist in der Lage nach eigenem Anhören der verschiedensten Oper-Arien sowie einer reichen Auswahl von Liedern unserer classischen Liedercomponisten über den Werth ihrer Leistungen ein unbestochenes Urtheil abgeben zu können. Zunächst ist es ein bedeutender Stimmfonds über den die Künstlerin zu verfügen hat, mit dem sie jedoch in weiser Mäßigung zu schalten versteht, und den sie in seiner vollen Ausgiebigkeit nur zum Ausdruck des höchsten Affektes verwendet. Eine leicht ansprechende Höhe wie eine nicht zu dunkle Tiefe kommen ihr dabei zu Hülfe, und Dank einer geschickten Anleitung sowie ihrem fleißigen Studium sind die Register der umfangreichen klangvollen Stimme in ungewöhnlichem Maaße ausgeglichen. Dazu kommt ein sicherer Ansatz und eine außerordentliche Reinheit des Tones, wie er sich nur bei wirklich musikalischen Naturen zu finden pflegt. Der Vortrag ist der jedesmal zur Darstellung gebrachten Situation angemessen; das Seelische des Gesanges, das den Hörer unwillkürlich ergreift, kommt dabei zum vollen Ausdruck, die ganze Scala der Affekte wird mit künstlerischer Sicherheit durchschritten und gewährt das befriedigende Bewußtsein, daß man es hier mit einer Künstlerin in des Wortes edelster Bedeutung zu thun habe. Sei daher die geehrte Sängerin unserm Publikum auf's Wärmste empfohlen und mag am Concerttage die Aula des Gymnasiums alle Verehrer eines feingebildeten Gesanges und guter Musik zahlreich versammelt sehen. Das Programm ist derartig von Frl. K. zusammengestellt, daß sie nach den beiden vorhin angedeuteten Richtungen hin ihre Kunst zur Geltung bringen kann. Die getroffene Auswahl wird, das können wir versichern, Jedermann befriedigen. Auch ein Paar Violin- und Claviervorträge hiesiger Dilettanten werden als Zwischennummern willkommen sein. —

— **Die außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung,** welche auf Sonnabend a. 12. d. M. zur Feststellung der städtischen Schulkassen, — wie des Kämmerei-Kassen-Etats pr. 1871/73 anberaumt war, wurde, da die Mehrzahl der Stadtverordneten geschäftlich an der Sitzung theilzunehmen behindert war, mit Bezug auf § 42 der Stdt. Ordn. auf Dienstag 15. d. Mts. Nachm. 4 Uhr zur Erledigung besagter Angelegenheit vertagt.

— **Die Sanitäts-Commission** hat in einer Sitzung am Freitag d. 11. d. M. Maßnahmen zur Abwehr der Cholera in Erwägung gezogen und dabei namentlich auf die Straßenreinigung ihre Aufmerksamkeit gelenkt.

— **Das Schützenhaus** ist bei Uebernahme der Wirthschaft daselbst durch Herrn Wenig, sowohl was die Gastzimmer, wie den Garten anlangt, vollständig restaurirt worden. Die Wirthschaft soll, wie wir mehrseitig hören, nicht blos eine neue, sondern auch eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende sein.

— S. **Copernicus-Verein.** Sitzung am 7. August cr. Der Vorsitzende begrüßt die neu eingetretenen Mitglieder und übermittelt den Abschiedsgruß des nach Schlesien versetzten Oberförsters Titze. Derselbe legt ferner ein ihm von der Kgl. Bibliothek in Breslau zugegangenes Exemplar der Copernicanischen Uebersetzung der Episteln des Theophylactus Simocatta zur Ansicht vor; (bisher war nur ein Exemplar nachweisbar, welches, auf der Dresdener Bibliothek befindlich, dem Verein im verflossenen Jahre vorgelegt worden war.)

Dem Verein ist eine Einladung zu einer patriotischen Feier in Straßburg zugegangen. Bei der großen räumlichen Entfernung und der Kürze der Zeit ist eine Betheiligung durch einen Deputirten nicht möglich gewesen. Es wird beschlossen, dem Comitee einen telegraphischen Gruß zu übermitteln.*)

Der Vorsitzende des Comitee's zur Neubegründung einer Bibliothek in Straßburg theilt mit, daß alle Sendungen für dieselbe fortan direkt an die „Kaiserliche Bibliothek zu Straßburg" abzuschicken seien.

Der Verein beabsichtigt eine kritische Ausgabe des großen Copernicanischen Werkes: De orbium coelestium revolutionibus zur Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus zu veranstalten; es soll zunächst versucht werden, ob das Original-Manuscript, welches in der Bibliothek des Grafen Nostitz zu Mieszyce aufbewahrt wird, zur Benutzung freigestellt wird.

Die Offerte des Prof. Zahn in Berlin, welcher unter Mittheilung einer Reihe von Göthe'schen Briefen an ihn eine Subscriptions-Einladung auf sein großes Werk: „Ornamente aller klassischen Kunstepochen" übersendet, wird dankend abgelehnt.

Der Vorstand wird beauftragt, bei der Kgl. Direction der Ostbahn anzufragen, ob und welche plastische Ausschmückungen an den Haupt-Pfeilern der hiesigen Eisenbahnbrücke projektirt seien. – Ingleicher Weise wird der Vorstand beauftragt, mit dem hansischen Geschichtsverein in Lübeck sich in Verbindung zu setzen, um die Arbeiten desselben auch hierorts zu unterstützen. — Endlich soll dem Germanischen Museum in Nürnberg eine von Dr. Brohm vorgelegte Lederurkunde aus dem 15. Jahrhunderte eingesandt werden, um über einzelne fragliche Punkte Information einzuziehen.

In der wissenschaftlichen Sitzung trug zuerst Herr Oberlehrer Dr. Böthke einen Bericht vor über Ausgrabungen auf vorchristlichen Grabstätten in der Nähe von Thorn. Darauf hielt der zum Besuche in die Heimath zurückgekehrte frühere Telegraphen-Director in Paraguay Herr von Fischer-Treuenfeld einen längern Vortrag über Land und Leute in der Argentinischen Republik.

*) Das Einladungsschreiben lautet wörtlich: „Auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs im Elsaß wird am Mittwoch den 9. August 1871 Abends 6 Uhr in der salle des actes der hiesigen Academie die Begründung der neuen Universitätsbibliothek gefeiert und eine akademische Commission für dieselbe eingesetzt werden. Zugleich soll damit eine Erinnerungsfeier an Goethe, welcher vor 100 Jahren auf der Straßburger Universität die akademischen Ehren erlangte, verbunden werden. Das unterzeichnete, zur Vorbereitung der Feier gebildete Comitee beehrt sich, Sie zur Theilnahme ganz ergebenst einzuladen." Straßburg, 3. August 1871. v. Sybel Vorsitzender, Dr. Borack Oberbibliothekar u. s. w. — Das hierauf übersandte Telegramm lautet: „Den Festgenossen in der alten deutschen Reichsstadt freudigen Gruß zur Doppelfeier aus ferner Ostmark. Möge deutscher Sinn auch dort wiederum erstarken, wie unsere Stadt ihn festgehalten unter 400jähriger Fremdherrschaft!"

— **Kommunales.** Herr Oberbürgermeister Körner ist am 13. d. M. aus dem Bade Kissingen zurückgekehrt und hat heute, d. 14. d., seine amtlichen Geschäfte wieder übernommen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Brennholz-Maaße. Vom 1. Januar 1872 darf Klobenholz nur in Längen von 1. (resp. 2) Metern geschnitten zu Markte gebracht werden, also etwa $3\frac{1}{5}$ statt der bisherigen 3 Fuß lang und der Verkauf nur nach Kubikmetern stattfinden. Unserer bisherigen Klafter-Aufstellung dann zweckmäßig entsprechend wird das neue Verkaufsquantum 2 Meter breit, 2 Met. hoch und 1 Meter (Klobe) tief aufgestellt werden.

Der kubische Raum des bisherigen Klafters. (108 Kubf.) verhält sich alsdann zu dem proponirten neuen Quantum von 4 Kubikmetern etwa wie 10 : 12 und gestalten sich die Preisverhältnisse wie folgt:

Bei einem Preise des bisherigen Klafters von	kosten die 4 Kubikmeter
6 Thlr. — Sgr. — Pf.	7 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf.
5 „ 15 „ — „	6 „ 17 „ 8 „
5 „ 10 „ — „	6 „ 11 „ 8 „
5 „ — „ — „	5 „ 29 „ 8 „
4 „ 25 „ — „	5 „ 23 „ 9 „
4 „ 20 „ — „	5 „ 17 „ 9 „
4 „ 15 „ — „	5 „ 11 „ 9 „
4 „ 10 „ — „	5 „ 5 „ 9 „
4 „ — „ — „	4 „ 23 „ 9 „
3 „ 15 „ — „	4 „ 5 „ 9 „
3 „ 10 „ — „	3 „ 29 „ 10 „
3 „ 5 „ — „	3 „ 23 „ 10 „
3 „ — „ — „	3 „ 17 „ 10 „

Natürlich werden die Holzverkäufer bei der Unbequemlichkeit dieser Preise eine Abrundung eintreten lassen, wobei wir wünschen, daß es nicht mit zu großem Nachtheile für die Käufer geschehe, so wie sie andrerseits sich gewiß auch herbeilassen werden an kleinere Haushaltungen wie bisher Halbe und Viertel Klafter nunmehr 2 und 1 Kubikmeter abzugebeu, die dann mit $\frac{1}{2}$ resp. $\frac{1}{4}$ obiger Beträge zu bezahlen wären. Für den Holz begehrenden Consumenten aber wird vorstehende kleine Tafel, was beabsichtigt wird, immer einen Anhalt bei der vielleicht ihn überraschenden Neuerung gewähren. t.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 12. August.

Papier	Cours
Nordd. Bundes-Anleihe 5%	101 bz.
Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	100 bz.
Freiwillige Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{1}{2}$ G.
Staatsanleihe von 1859 5%	101 bz.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68 B.	
do. do. 1867 C. $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{7}{8}$ bz.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4%	95 bz.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$85\frac{3}{4}$ bz.
Präm.-Anleihe von 1855 $3\frac{1}{2}$%	125 B.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	$100\frac{1}{4}$ G.
Pfandbriefe, Ostpreußische $3\frac{1}{2}$%	$81\frac{3}{4}$ G.
do. 4%	90 G.
do. $4\frac{1}{2}$%	$97\frac{1}{2}$ bz.
do. 5%	102 B.
Pommersche $3\frac{1}{2}$%	$81\frac{1}{2}$ bz.
do. 4%	92 bz. G.
do. $4\frac{1}{2}$%	$98\frac{1}{4}$ G.
Posensche neue 4%	92 bz.
Pfandbriefe Westpreußische $3\frac{1}{2}$%	$80\frac{3}{4}$ bz.
do. 4%	90 bz.
do. $4\frac{1}{2}$%	97 bz.
Preußische Rentenbriefe 4%	$94\frac{1}{4}$ G.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heiß. Mittags 12 Uhr 24 Grad Wärme.

Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Stettin, den 12. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 54 — 75, per August 73, per August-September 73 B., per Septbr.-October $70\frac{1}{2}$, per Frühjahr $69\frac{1}{4}$.

Roggen, loco $46\frac{1}{2}$ — 51, per August, September-October und October-November $48\frac{1}{2}$, per Frühjahr $48\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $27\frac{2}{3}$ Br., per August 100 Kilogramm 27, pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $26\frac{7}{12}$, per April-Mai 100 Kilogramm $25\frac{5}{6}$.

Spiritus, loco $18\frac{1}{6}$, per August-September $17\frac{3}{4}$, per September-October $17\frac{19}{24}$, per Frühjahr $17\frac{7}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 9 Zoll.

Den 14. August. Temperatur: Wärme 17 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 5 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die städtische Chausseegeldhebestelle auf der Bromberger-Vorstadt (sogenannte Bromberger-Chaussee, 1 Meile lang) soll für den Zeitraum vom 1. October d. J. ab bis Ende 1872 (1¼ Jahr) an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Lizitations-Termin auf

Sonnabend, den 9. September
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer anberaumt.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien versandt.

Thorn, den 3. August 1871.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 17. August 1871 in der

Aula des Gymnasiums

Concert

der Opern-Sängerin

Clara Kösling

vom Großherzogl. Hoftheater zu Carlsruhe. Unter gefälliger Mitwirkung der hiesigen bedeutendsten musikalischen Kräfte.

Programm.

Erster Theil:

1. Arie aus Figaros Hochzeit, „Und Susanne kommt nicht."
2. Meditation für Klavier und Violine von Gounod.
3. Vier Lieder aus Frauen-Liebe und Leben von R. Schumann.
   a) „Seit ich ihn gesehen",
   b) „Er der Herrlichste von Allen",
   c) „Ich kann's nicht fassen, nicht glauben",
   d) „Du Ring an meinem Finger".

Zweiter Theil:

1. Scene und Arie aus Margarethe von Gounod.
2. Sonate für Klavier und Violine von Gade.
3. Liedervorträge:
   a) „Ich will Dir's nimmer sagen" von Seyffart.
   b) „Erlkönig" von Schubert,
   c) „Dein auf ewig" von Eckert.

Billette à 10 Sgr. sind vorher in den Buchhandlungen der Herren **Schwartz** und **Wallis** und in der Conditorei des **Herrn Leutke** zu haben. Kassenpreis 15 Sgr. Gymnasiasten zahlen Abends an der Kasse 5 Sgr.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang des Konzerts 8 Uhr Abends.

Schützenhaus.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Restauration im Schützenhause übernommen und am 12. d. Mts. eröffnet habe. Um eine geneigte Beachtung dieser Annonce ersuchend, füge ich noch hinzu, daß es mein Bestreben sein wird, meine geehrten Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

A. Wenig.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
trifft Mitte September in Thorn wieder ein.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **J. Krauss** in Firma **Justus Wallis** in Thorn die Agentur für Thorn und Umgegend übertragen haben.

Danzig, den 14. August 1871.

Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur.
Otto Jorck.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen zu angemessenen und festen Prämien.

Thorn, den 14. August 1871.

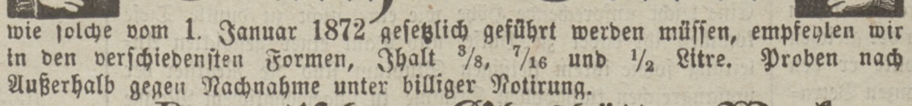
J. Krauss in Firma **Justus Wallis**, Agent der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.

Schöne frische Flundern bei **F. Schweitzer.**



Geaichte Seidel

wie solche vom 1. Januar 1872 gesetzlich geführt werden müssen, empfehlen wir in den verschiedensten Formen, Jhalt $^3/_8$, $^7/_{16}$ und $^1/_2$ Litre. Proben nach Außerhalb gegen Nachnahme unter billiger Notirung.



von Poncet'schen Glashütten-Werke.
Lager: Berlin, Neue Friedrichsstraße 45.

Heilerfolge der echten Malzfabrikate in Lazarethen ꝛc.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Frankfurt a. d. O., 4. April 1871. Das von Ew. Wohlgeb. auf unsere Bitte für die hiesigen Reservelazarethe übersandte **Malzbier** hat auf das Befinden der **Verwundeten und Kranken ganz vorzüglich eingewirkt.** (Dank und Bestellung.) Der Vorstand des Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. **von Kemnitz. E. Rodow.** — Lübs, 13. Mai 1871. Ihre **Malz-Gesundheits-Chocolade** und **Brustmalzbonbons**, welche ich als **bewährte Heilmittel** befunden habe, wünsche ich gegen meinen Lungenhusten anzuwenden. (Bestellung.) **E. Daartz.**

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirectionen, sowie den Herren **Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstigen **Industriellen** und **Privaten** offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin, ferner domicilirt in Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco".

NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.

D. R.

Das Neue Blatt 1871

giebt allen Abonnenten monatlich eine große **Extra-Mode-Beilage gratis.** umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt-Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher:

12½ Sgr.
vierteljährlich pränumerando.

Die soeben eingetroffene Nr. 33 enthält:

„Die Studentenkläre" Von Arnold Wellmer. — **„Denkprüche.** Von Albert Roffhack. — **„Die deutsche Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten."** Von Ernst Wichert. — **„Walter Scotts hunderjähriger Geburtstag."** — **„Die beiden Orangen."** — **„Drei Ritter."** — **„Chemische Briefe an unsere Leserinnen."** Von Th. Schwartze. — **„Für Haus und Herd."** **„Allerlei:"** Vater und Sohn. Eine Liste der Pariser Zeitungen. — **„Correspondenz."** — An Illustrationen folgende: **Adolph Wilbrandt. Gustav Freitag. Paul Heyse. Ernst Wichert. Eduard von Bauernfeld. Ein hundertjähriges Geburtstagskind. Denkmal Walter Scotts in Edinburg. Graf von Paris.**

„Das Neue Blatt" ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

!Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

Stettin-Copenhagen

A. I. Dampfer **Titania**, Capt. G. Ziemke, Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags 12 Uhr, Ueberfahrt dauert **nur 14 Stunden.**

Stettin-Riga

A. I. Dampfer **Alfred**, Capt. Nebermann, Abfahrt von Stettin 16., 20. August, 13., 27. September.

Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Das **Haupt-Depot** für den Zollverein des jeden **Organismus kräftigenden,** neu importirten engl. **Rumford'schen Regenerations-Bieres,** bereits durch viele namhafte Aerzte attestirt, befindet sich **Wallstr. 7 und 8, Berlin.**

---

500 Thlr. habe ich auf sichere Hypothek sofort zu vergeben.

E. Hirschberger, Breitestraße Nro. 453.

Eine anspr. Erzieherin, die seit 7½ Jahren in den Wissensch. und in der Musik unterrichtet, darüber die besten Zeugnisse aufzuw. hat, sucht vom 1. Oct. od. später eine Stelle. Abschr. d. Zeugnisse und Adresse ertheilt die Exped. d. Ztg.

Fertige Möbel, u. a. auch große Garderoben-Schränke u. eichene Ausziehtische sind billig zu haben bei

F. Peltz, Tuchmacherstr. 155.

Das größte und schmackhafteste **Brod** von frischem Roggen, liefert die Brod-Fabrik von

E. Senkpeil.

Auf der Bromberger Vorstadt in dem früher **Kozynski**'schen Hause, ist eine gute Wohnung in der Belle-Etage, bestehend in 3 zusammenhängenden Zimmern mit Küche nebst Zubehör, vom 1. October ab billig zu vermiethen.

G. Hirschfeld, Culmerstr.

Ausverkauf

des **Oscar Wolff**'schen **Waarenlagers** zu nochmals herabgesetzten Preisen, um schleunigst damit zu räumen.

Brückenstraße 18.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr.,
Wein-Tafel-Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Baumwolle und Wollwatte, letztere à 8½ und 10 Sgr. pr. Pfd. empfiehlt

E. Nürnberger, vorm. **A. Wernicke.**

Talmi-Ketten,

den goldenen täuschend ähnlich, empfehle zu billigen Preisen.

W. Krantz, Uhrmacher.

Besten Limonaden-Himbeer-Syrop

empfehlen à 6 Sgr. pro Pfd.

B. Wegner & Co.

Unsere anerkannt guten

Matjes Heringe

sind wieder eingetroffen.

B. Wegner & Co.

Niederunger Käse

in sehr schöner Qualität empfiehlt

J. G. Adolph.

Von den beliebten

Holländischen Rauchtabacken

erhielt wieder eine neue Sendung und empfiehlt

J. G. Adolph.

---

2 große doppeltblühende Oleanderbäume stehen zum Verkauf. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Bei **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)
oder:
Polnischer Dolmetscher,
enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. 12½ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Logis für 1 jungen Mann billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstraße Nr. 214, 1 Treppe hoch.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat das Tapezier-Geschäft zu erlernen, melde sich bei **R. Schnoegass.**

Brückenstr. No. 18 ist die 2. Etage wie der Laden v. 1. Octbr. ab z. verm.

---

2 kleine zusammenhängende möbl. Zimmer sofort zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Eine Parterre-Wohnung sofort zu vermiethen bei Wittwe **Majewski,** Fischerei-Vorstadt.

Brückenstr. 19: Ein Zimmer u. Kabinet möbl. od. unmöbl. sogl. zu verm.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. October er. zu vermiethen bei

J. G. Adolph, Breitestr. 52.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. In Vertretung **Karl Marquart**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**